

# Ökologische Apfelzüchtung – der lange Weg in den Handel

## Interview mit dem Obstzüchter Niklaus Bolliger

### Infobrief 2024/2

*Bereits seit 1999 züchtet Niklaus Bolliger ökologische Apfelsorten auf dem Biohof Rigi im Schweizer Kanton Solothurn unter dem Dach des Vereins Poma Culta. Nach jahrelanger Arbeit an neuen vielversprechenden Sorten, steht nun die erste Sorte kurz vor der Anmeldung.*

### **Was hat dich zur Züchtung von ökologischen Apfelsorten geführt?**

Vor rund 40 Jahren habe wir unseren Betrieb hier übernommen und da gab es nur ein paar alte Streuobstbäume, die wir mit wenig Erfolg gepflegt haben. In den 90er Jahren konnte ich dann bestehende Obstplantagen pachten. Das waren dreieinhalb Hektar hier in der Gegend, welche noch nicht ökologisch bewirtschaftet waren. Ich habe diese Plantagen dann auf biologisch-dynamische Landwirtschaft umgestellt. Es hat mal besser mal schlechter funktioniert, Tafelobst zu produzieren, aber der Aufwand an Pflanzenschutzmaßnahmen war enorm. Wir hatten vorher schon 10 Jahre Gemüse angebaut und wussten: Wenn man es gut macht, dann muss man selten mit einer konkreten Maßnahme eingreifen. Und das war dann im Obst schon ein krasser Unterschied, durch den für mich klar wurde: wenn der Pflanze die biologisch-dynamische Pflege nicht reicht, dann stimmt mit ihr etwas nicht. Dann müssen wir schauen, dass wir sie – dahin führen, wo wir sie brauchen. Ich hatte mich immer schon für Pflanzenzüchtung interessiert und entschied mich daher, eine züchterische Antwort auf die hier entstandenen Probleme zu suchen.

### **Der Verein Poma Culta feiert dieses Jahr 20-jähriges Jubiläum. Welche Rolle spielt er für deine Züchtungsarbeit?**

Zunächst waren meine Bestrebungen noch ganz im Privaten, da stand nur wenig Zeit zur Verfügung – an Abenden oder an Sonntagen konnte ich der Züchtungstätigkeit nachgehen. Nach ein paar Jahren war klar, dass zur Professionalisierung dieser Arbeit mehr Zeit aufgewendet werden musste. Damit kam auch die Frage: kann man dafür Unterstützung finden? Das war der Ausgangspunkt, Poma Culta zu gründen. Ich habe Menschen aus dem Umkreis unseres Betriebes eingeladen und so sind ein Dutzend Kunden und Freunde zusammengekommen. Zu dem Zeitpunkt konnte ich schon erste Bäume mit Früchten präsentieren. Alle waren der Meinung: „Das muss weiter gehen!“. So wurde im Sommer 2004 der Verein gegründet. Im Laufe der Jahre sind nun schon mehrere hundert Menschen Vereinsmitglied geworden und es stoßen immer wieder neue, junge Leute dazu.

### **Wie lange dauert es, eine neue Apfelsorte zu entwickeln?**

Es braucht fünf bis sieben Jahre von der Kreuzung bis zu den ersten Früchten. Dann dauert es nochmals so lange, um die Früchte zu prüfen. Beim dritten Schritt werden etwa 10 Bäume in einem biologischen Plantagen-Anbausystem weitergeprüft. Dann können Bäume produziert werden, die in staatliche Teststationen abgegeben werden. Wenn es nun genügend Resultate gibt, kann erwogen werden, die Sorte offiziell registrieren zu

lassen und in den Handel zu bringen. Insgesamt dauert die Entwicklung einer Sorte dann etwa 20 bis 25 Jahre.

### **Wie kreuzt man Apfelbäume? Wo lernt man das?**

Es ist gar nicht so leicht, sich das Wissen dafür zusammenzutragen. Anders als beispielsweise für Getreide- oder Gemüsezüchtung gibt es in der Obstzüchtung sehr wenig Literatur oder auch ganze Ausbildungen.

Auf unterschiedlichen Wegen habe ich mir praktisches Können und theoretisches Wissen angeeignet:

So stellt sich zum Beispiel beim Kreuzen die Frage, wie muss ich vorgehen, um selbst *Bienchen zu spielen*, um selbst den Pollen auf die Mutterblüte zu bringen. Das sind so die handwerklichen Sachen. Dazu gehört auch das Veredeln von Bäumen und alles rund um den Obstbau. Wie pflanzt man einen Baum? Wie schneidet man ihn so, dass er regelmäßig Früchte macht? Hier habe ich viel von meinen Freunden aus der internationalen biodynamischen Obstbaugruppe gelernt – das sind Profi-Obstanbauern aus verschiedenen Ecken von Europa. Wir treffen uns zweimal im Jahr und geben Wissen untereinander weiter.

Dann gibt es aber auch genetische Fragen. Auf dieser theoretischen Ebene sollte ich, als Züchter auch gute Kenntnis haben. In diesem Bereich gibt es Lehrbücher und Abhandlungen, aus denen man sehr viel lernen kann.

Und es gibt noch eine weitere, sehr wichtige Ebene - die Schulung des Züchterblicks. Hier ist viel Selbstschulung gefragt. Wenn ich bei einem Baum stehe oder an ihm arbeite, dann lass ich mir die Frage durch den Kopf gehen: wen möchtest du gerne als Partner für die Kreuzung im nächsten Frühjahr? Also wie bei der Ehevermittlung (lacht). Es ist sehr zentral, dass man glückliche Verbindungen schafft. Je besser die Eltern zusammenpassen, desto mehr erfolgreiche Nachkommen gibt es. Und ich bin deswegen auch sehr froh, dass ich die meisten praktischen Arbeiten mit den Bäumen selbst mache. Das ist nicht selbstverständlich heute: ein akademischer Züchter sitzt die meiste Zeit an seinem Bildschirm, verarbeitet Daten und zieht daraus seine Schlüsse. Ich sitze auch manchmal am Bildschirm, das lässt sich nicht vermeiden, aber für mich ist der unmittelbare Kontakt mit den Bäumen sehr wichtig – daraus kann ich sehr viel lernen.

### **Was kann man züchterisch gegen Schädlinge tun?**

Es wurde in der Vergangenheit viel zu wenig darauf geachtet, Pflanzen mit *innerer Gesundheit* zu finden, deshalb ist der Bedarf an Pflanzenschutzmitteln ist groß. Die Schädlingsfrage lässt sich aus meiner Sicht nicht primär züchterisch bearbeiten. Das übermäßige Auftreten von Schädlingen lässt sich durch das Pflegen der Biodiversität regulieren. Es kann nicht das Ziel sein, einen Apfel zu züchten, der dem Apfelwurm nicht schmeckt. An diesem Apfel hätte ich wahrscheinlich selbst auch keine Freude mehr (lacht). Die Anfälligkeit auf Blattläuse hängt natürlich schon davon ab, wie die Pflanze sich in ihrer Gesamtkonstitution am Standort zurechtfindet. Generell würde ich sagen, dass wir in der Züchtung ganz viel machen können in Bezug auf Pflanzenkrankheiten, aber sehr wenig in Bezug auf Schädlinge.

### **Wie wichtig sind die Kooperationsbetriebe, die Sorten testweise anbauen?**

Für mich sind diese von sehr großer Bedeutung. Die Sorten stehen auf biologisch-dynamischen Betrieben, die dem Handel nah sind, was äußerst wichtig für die spätere Vermarktung ist! Das zeigt sich jetzt zum Beispiel beim Demeterbetrieb Bentele, bei dem eine Sorte steht, die bald angemeldet werden soll. Er arbeitet eng mit dem süddeutschen Großhändler Bodan zusammen.

### **Was wünschst du dir für die Zukunft der Apfelzüchtung besonders?**

Ich wünsche mir, dass junge Menschen die Apfelzüchtung weiterführen und dass diese Menschen dann gut von ihrer Tätigkeit leben können. Und in dem Zusammenhang wünsche ich mir gerade von der Schweiz eine wirkliche Unterstützung der alternativen Züchtung. Es stehen beträchtliche Mittel für die Züchtung zur Verfügung, aber die fließen heute meist in Richtung Gentechnikforschung.

### **Es ist großartig, was Du in 20 Jahren hier aufgebaut hast! Was sind deine Vorhaben für die nächsten Jahre?**

Ideen sind genug da, das ist schonmal gut. Es gibt außerdem einen jungen Züchter, der mit mir zusammenarbeitet. Er kann die Züchtung perspektivisch übernehmen, wenn er sein Studium beendet hat. Das ist die Perspektive für Poma Culta. Ich denke, dass wir eine solide Grundlage geschaffen haben, auf der man aufbauen kann. Wenn in 10 Jahren drei Sorten von Poma Culta im professionellen Anbau sind und damit in die Verkaufsregale kommen, dann bin ich sehr zufrieden.

Und dann gibt es noch einige Sorten von Poma Culta, die sich für den Plantagenanbau nicht eignen, die aber sehr gut ihre Funktion im Hausgarten erfüllen. Gerne möchte ich diese Sorten in einer gesonderten Linie herausgeben, dann als Amateursorten für den Hausgarten oder Streuobstwiesen.

### **Herzlichen Dank für das Interview!**

Das Interview führte Jytte von Salis